

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
 In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
 jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
 und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt



**Anzeigenpreis:**  
 für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder  
 deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil  
 für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.  
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
 Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ottkrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ottkrilla.

Nummer 42

Mittwoch, den 8. April 1914

13. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Fuhren-Vergebung.

Anlässlich der diesjährigen Straßensanierungen ist die Verpachtung des Wasserwagens mit 2 Pferden an den Mindestfordernden zu vergeben. Angebote sind bis

15. d. M.

im Gemeindeamt abzugeben. Bis 18. d. M. nicht beantwortete Angebote gelten als abgelehnt.

Ottendorf-Moritzdorf, den 7. April 1914.

### Der Gemeindevorstand.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottkrilla, 7. April 1914.

7. Am vergangenen Palmsonntag fand in hiesiger Kirche, welche festlich geschmückt war, die feierliche Konfirmation von 81 Konfirmanden statt. Nach der erhebenden Feier im dichtgefüllten Gotteshause begab sich der Zug der Neukonfirmanden auf den neuen Gottesacker an das Grab der vor kurzem heimgegangenen Konfirmandin Agnes Wirth, wofür unter herzlichen Gebeten des Pfarrers im Namen der armen von einem Mädchen ein Kranz niedergelegt wurde. Gewiß ein schöner Akt der Pietät! Der Nachmittag vereinte die Kinder mit ihren Angehörigen, Lehrern und anderen Gemeindegliedern im Saale des Gasthofs zum Dirsch in Groß-Ottkrilla, wofür die hier übliche Nachfeier unter Gesang, Ansprache und Gebet stattfand. An dieselbe anschließend wurden dann die Konfirmanden mit Kaffee und Kuchen bewirtet und schlossen sich reiche, wohl gelungene musikalische Darbietungen, Deklamationen usw. an, wobei die Herren Lehrer auch in dankenswerter Weise, wie bisher, ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache stellten. Mit einer gemeinsamen Abendandacht schloß die schöne Feier, die der Gemeinde längst lieb geworden ist; den Kindern aber eine bleibende liebe Erinnerung sein wird. Bei derselben wurden auch freiwillig 12 Mark für die feierlich herbeizuholenden Kosten der Feier gespendet. Möchte die reiche Sorge und Mühe des Elternhauses, der Schule und der Kirche nun auch eine gute Frucht und reiche Segenernte tragen.

— Die stille Woche. Palmsonntag ist vorbei, wir sind nun in die Karwoche eingetreten. Mit Recht heißt sie auch die stille Woche, denn selbst ein weniger nach innen gerichteter Sinn nimmt der Ernst der Leidenswoche gefangen und wendet ihn anderen Gedanken zu, aber ist es auch eine ernste und stille Zeit, an ihrem Ausgang öffnet und das schöne Osterfest weit die Pforten zum Tempel der Hoffnung und des Frühlings, und die frohe Stimmung, die an Ostern anknüpft, mildert die Sorge und den schweren Druck der Zeit. Geschäftig regen sich Tausende von Händen in den Vorbereitungen für die Feiertage, Haus und Gewerbe stehen im Wettstreit nebeneinander und hoffentlich tut die Natur noch ein Übriges. Es wird zwar kein grünes Ostern sein, aber wie ein Hauch weht über den Strauchern und manchem Weid liegen. Nur keinen Nach frost mehr in all dies Treiben und Sprechen, dann wird für den Menschen das Auferstehungsfest ein doppelt tröstliches sein. Großes Reinemachen in die Signatur dieser Tage. Das Rubenbaden nicht zu vergessen. Schließlich kommt doch alles wieder in Ordnung, am Osterfest lobt und belohnt der zufriedene schmunzelnde Hausherr sein fleißiges Weibchen für alle Mühe und Anstrengung des Reinemachens. Hoffen wir, daß Ostern allen ein wahres

und frohes Fest und Erfrischung von den Sorgen des grauen Alltagslebens sein möge. Ueber das Osterfest heute schon zu plaudern, hat keinen Zweck. Es kommt gewöhnlich immer anders als man denkt. — Auch jetzt tauchen wieder Warnungen zur Berufswahl auf, die aus Berufskreisen kommen und den Zweck haben, die Eltern der Knaben, die zu Ostern die Schule verlassen, gerade vor Ergreifung eines Berufes zu warnen, aus welchem eben jene Warnungen kommen. Da fast alle Berufe höhere wie niedere, ähnliche Kräfte erfordern, so haben dieselben bald jeden Wert verloren. Und einen großen Wert kann man diesen Warnungen überhaupt nicht beimessen. Denn es gibt heute nur wenig Berufe, von denen sich sagen ließe, daß sie noch viel Raum für Neueintretende bieten, und mehr oder weniger sind alle überfüllt. Sollte der ins Leben tretende also auf alle diese Warnungen hören, so würde er schließlich von jedem Berufe ausgeschlossen sein. Wer Liebe und Begabung für einen Beruf hat, der wird in ihm auch fortkommen, und ist der betreffende Beruf in der Tat überfüllt, so wird er die schlechtesten Kräfte in ihm, die ihren Beruf nicht ausfüllen können, ausstoßen. Die Eltern aber die nach irgendwelchen eigenen Neigungen aus Eitelkeit oder sonst welchen Gründen die Zukunft ihrer Kinder bestimmen, handeln pflichtwidrig. Ein tüchtiger Schneider, ein guter Schuster, Maurer, Schlosser und Dachdecker, die etwas Geschicktes leisten können, stehen zweifellos höher als ein schlechter Kaufmann, untauglicher Offizier usw. Das kann nicht oft genug wiederholt werden.

Dresden. Die von der Dresdener Ortskrankenkasse ins Leben gerufene Zahnklinik, die eine der größten und besteingerichteten Deutschlands ist, wird am 6. April eröffnet. — Am Sonntagabend gegen 8 Uhr ereignete sich auf dem Reichstädter Personenbahnhofs ein Unglücksfall, bei dem eine anscheinend dem Arbeiterstande angehörende ältere Frau von dem noch namens fahrenden Personenzug überfahren und förmlich zermalmt wurde. Die Frau war verheiratet in den falschen Zug eingestiegen und wollte, als sie den Perium gewahr wurde, wieder aussteigen. Sie ist dabei anstehend auf dem Trittbrettle des sich bereits in Bewegung befindlichen Zuges ausgeglitten und dabei unter die Räder geraten. Sie war im Besitze einer Fahrkarte nach Weissen. Ihre Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Wilsdruff. Die Unterschlagungen des früheren Rotaregistrators Engelmann, dessen Verhaftung wir seinerzeit meldeten, stellen sich viel größer heraus, als vermutet worden ist. Nach einem Bericht des Bürgermeisters Rumpel sind Veranlassungen in Höhe von etwa 22 875 Mark 10 Pfg. bereits ermittelt worden. Die Präzisionen werden noch fortgesetzt. Engelmann verübte die Unterschlagungen seit 1907. Der ungetreue Rotaregistrator verwaltete die Kranken- und Invalidenkasse, für deren Defizit die Stadtgemeinde Wilsdruff zunächst aufzukommen hat.

Die städtischen Kollegien beschloßen, auch den früheren Bürgermeister Rahlberger haltbar zu machen.

Coffeubaude. Die Familie des hier stationierten Eisenbahnschaffners Schiebold erhielt aus Straßburg die Nachricht, daß ihr Sohn, der dort beim 106. Infanterieregiment das erste Jahr diente, auf der Landstraße mit Steichen im Gesicht bewußtlos aufgefunden worden ist. Der junge Soldat ist auf dem Transport nach dem Lazarett gestorben. Der Soldat war mit einem Kameraden nach dem Innern Straßburgs gegangen. Letzterer hatte ein Zigarettengeschäft aufgesucht, doch Schiebold bei seinem Austritt aus dem Geschäft nicht mehr gefunden. Der geheimnisvolle Todesfall bedarf noch der Aufklärung.

Dorfhain bei Tharandt. Von einem hohen Felde, den sie erklettert hatten, stürzten die etwa neunjährigen Knaben Müller und Becker ab und waren sofort tot.

Weißen. Einen schrecklichen Selbstmord verübte der Grundstücksbesitzer Jöpsel im benachbarten Niederau, indem er in der Nähe des Bahnhofs in den gegen 1/2 3 Uhr nachmittags durch Niederau fahrenden Leipziger-Dresdener Schnellzug hineinrannte. Dabei wurde ihm der Kopf vom Kumpfe gerissen, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Ueber die Tat verlautet, daß Jöpsel sich ein torstliches Vergehen zuschulden kommen ließ. Nach einer deshalb entstandenen häuslichen Szene mag er dem Mischol zugeprochen und darauf die Tat verübt haben. Der Tote war etwa 65 Jahre alt.

Baupaen. Von einem Automobil insolge eigenen Verschuldens tödlich überfahren wurde auf der Lößener Straße am Sonnabend nachmittags der 50 Jahre alte Arbeiter Diebrach. Der Mann ist beim Ueberschreiten der Straße direkt in das Automobil hineingelaufen.

Ebersbach. Zweimal ihre Steuern bezahlen müssen hier diejenigen Einwohner, die ihre Steuern an den Schumann Kroder abgeliefert haben, der sie unterschlagen hat. Der Gemeindevorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Steuern von den in Frage kommenden Personen noch einmal zu erheben.

Ottendorf b. Oßnig. Aus Schwerin insolge des Verlustes seiner Ehefrau hat sich der 59 Jahre alte Gutbesitzer Gustav Höber auf dem Boden seines Gutes erhängt.

Aue. Während des Schachspiels in einem Klub starb der Redergroßhändler Gottschalk Schachardt plötzlich insolge eines Herzschlages.

Leipzig. Am Sonntagabend kurz nach 8 Uhr wurde in der Plagwitzer Straße eine etwa 60jährige Frau von einem Automobil omnibus überfahren. Die Bedauernswerte war gerade von der Elektrischen abgestiegen und lief direkt in das herannahende Fahrzeug hinein, so daß sie zu Fall kam und ihr ein Rad über die Brust ging. Schwerverletzt wurde die Verunglückte nach dem Krankenhaus St. Jacob geschafft, wo sie bald, ohne die Besserung wiedererlangt zu haben, an den Folgen der Verletzungen starb.

— Die Ehefrau eines in L.-Kleinogocher wohnhaften Keilners erwachte mitten in der Nacht durch ein Geräusch, das von der Wohnstube her zu ihr in die Schlafkammer drang. Da sie durch die nach der Stube führende, nur angelehnte Tür einen Lichtschein wahrnahm, drannte sie die Küchenschürze an, um im Wohnzimmer nach der Ursache des Lichtscheines zu forschen. In dem Augenblicke, wo sie die Tür zur Wohnstube öffnete, lag ihr ein großer Mensch entgegen, der ihr die Lampe ausstieß und durch das Fensterraster im Erdgeschoß gelegenen Kammer auf die Straße hinaus stürzte. Beim späteren Nachhaken in der Wohnung fand die Frau, daß ein Geldbetrag von 95 Mark und ein Knabenanzug aus einem Kleiderkasten ge-

stohlen worden war. Offenbar hat sich der Dieb abends in die Räume eingeschlichen und im Kleiderkasten versteckt, bis die Frau eingeschlafen ist, denn die Doppeltür des Schrankes wurde weit aufstehend und der Inhalt des Schrankes in größter Unordnung vorgefunden. Leider haben die Nachforschungen nach dem Diebe bis jetzt noch nicht zum Ziele geführt.

Eibenstadt. Ein 17jähriger Kaufmannslehrling und Handelskassierer ist verdächtigt worden, einem Mitschüler einen Geldbetrag aus dem Jackett entwendet zu haben. Obwohl sich dieser Verdacht nach mehreren Verhören nicht bestätigen lassen, nahm sich der junge Mann den Vorfall so zu Herzen, daß er sich erhängte.

— Saatkartoffeln. Wohl die frühesten aller bis heute existierenden Frühkartoffeln ist „Adelgold Juni“, diese frühzeitig schon mehlig werdende gelbfleischige Kartoffel ist im Geschmack ganz hervorragend und kann nicht warm genug empfohlen werden. Die bekannte Samenzüchterei Gebr. Ziegler, Erfurt, bietet in dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt echtes Saatgut an. Diese Firma ist namentlich bekannt wegen ihres Bestrebens nur hervorragend rein gezüchtete Sorten in den Handel zu bringen. Durch ihre vorzüglichen Saatkartoffeln haben sich Gebrüder Ziegler einen Weltreuf erworben.

#### Kirchennachrichten.

Gründonnerstag, den 9. April 1914.

Vorm. 10 Uhr: Abendmahlsfeier.

Rebdingen.

Vorm. 10 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Karfreitag, den 10. April 1914.

Ottendorf-Ottkrilla.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

Rebdingen.

Vorm. 8 Uhr: Lesegottesdienst.

Nachm. 1/2 3 Uhr: Beichte.

Nachm. 3 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 8 Uhr: Beichte.

Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

#### Schlachtviehmarkt zu Dresden am 6. April 1914.

Auktions- Stadt	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Gewicht	
		Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
235	Ochsen	31—51	69—94
304	Bullen	39—49	78—90
249	Kalben und Kühe	25—49	63—90
1394	Kälber	44—67	87—111
1020	Schafe	40—51	77—101
3261	Schweine	40—49	55—64

Wichtigste Angabe: Bei Kindern langsam, bei Kälbern, Schafen und Schweinen langsam.





## Deutsche Flugzeuge für unser Heer.

Mit Rücksicht auf die großen Fortschritte, die die deutsche Flugzeugindustrie in den letzten drei Jahren gemacht hat, hat das Kriegsministerium neue Bedingungen für die Lieferung von Flugzeugen für das Heer aufgestellt, Bedingungen, die in der Forderung gipfeln, daß die Flugzeuge durchgängig rein deutsches Fabrikat sein müssen. Das ist gemäß erforderlich.

Die Zeiten sind endgültig vorbei, da Deutschland im Flugwesen und im Flugzeugbau noch ganz auf fremde Hilfe angewiesen war. Heute, wo jeder neue Ton neue Möglichkeiten deutscher Flieger auf deutschen Maschinen bringt, da Frankreich längst nicht mehr seinen Rang als erste Macht der Welt im Flugwesen behaupten kann, ist es oberster Grundsatz der Heeresverwaltung geworden, nur noch solche Flugzeuge in den Dienst des Heeres zu stellen, die in allen ihren Teilen aus deutschem Material und Fabrikat hergestellt sind. Diese Forderungen der Heeresverwaltung stellen den letzten und endgültigen Schritt zur Poßlösung von fremder, insbesondere französischer Hilfe dar, die wir so ersichtlich nicht mehr benötigen. Für den deutschen Flugzeugbau kann es nur der höchste Ansporn sein, wenn die Heeresverwaltung in seine Leistungsfähigkeit ein solches Vertrauen setzt, daß sie als oberste Lieferungsbedingung den rein deutschen Ursprung der militärischen Flugmaschinen in den Vordergrund stellt.

Die übrigen Lieferungsbedingungen der Heeresverwaltung zeigen zugleich, welche allgemeinen Anforderungen heute von der Armee an eine Flugmaschine gestellt werden und sind dementsprechend sehr streng und besonders eingehend. Aus den allgemeinen Bedingungen sei hervorgehoben, daß hinsichtlich der Sicherheit des Flugzeuges gegen Druck von unten gefordert wird. Bei sämtlichen Maschinen steht sich das kriegsmäßige Gewicht aus Gewicht, Kühlmittel, Betriebsstoffen und zweifelhafte Molekularstruktur zusammen. Auf erhaltbare Beschaffenheit des verwendeten Materials, besonders des Holzes, legt die Heeresverwaltung das größte Gewicht. Auf Beobachtungsmöglichkeit von beiden Seiten aus, wie auch auf leichte Verständigung zwischen Führer und Beobachter, legt die Heeresverwaltung den Schwerpunkt. Der Motor wird von der Heeresverwaltung beschafft und abgenommen. Nach Abnahme der Motoren erhalten diese eine Plombe der Heeresverwaltung, womit sie der Flugzeugfirma zum Einbau überwiesen werden.

Besondere Wichtigkeit kommt den Bedingungen hinsichtlich der Leistungen und Beschaffenheit des Flugzeuges zu. Die Steigfähigkeit muß mindestens 800 Meter in 15 Minuten betragen. Der Anlauf darf nicht über 100 Meter ohne Hilfsmittel hinausgehen, desgleichen soll der Anlauf (nach der Landung) nicht über 70 Meter betragen. Windstich, bewegter St. Antriebskraft sind für die Belastung im größten Umfange gefordert. Die Höchstgeschwindigkeit des Flugzeuges soll mindestens 200 Kilometer in der Stunde betragen. Die größte zulässige Breite soll auf 14,50, die größte zulässige Länge auf 12,00 und die Höhe auf 3,50 Meter festgesetzt. Das Zusammenlegen darf mit 5 Mann bis zur Flugfähigkeit nicht mehr als 2 Stunden betragen, das Zerlegen muß in einer Stunde geschehen können. Bei der Flugprüfung muß das Flugzeug eine Stunde fliegen. Die Landung hat im Gleitflug aus mindestens 100 Meter Höhe mit abstellbarer Landung zu erfolgen.

## Heer und flotte.

Die diesjährigen Landwehr- und Reserveübungen werden nicht weniger als insgesamt 418 950 Mann zu einem vierwöchigen oder längeren Wehrdienstübungslehrgang, darunter 40 000 Unteroffiziere. Im Jahre 1913 stiegen 329 600 Mannschaften des Heereslandes, die Zahl der Wehrpflichtigen beträgt demnach 57 900. Die Familien der abmündlichen Reservisten und Landwehrlöhne erhalten bekanntlich während der Zeit der Übung eine Unter-

stützung in ihrem Gehalt. Hierzu sind für das Jahr 1914 6 Millionen Mark vorgesehen. Im Jahre 1911 wurden für diesen Zweck nur drei Millionen Mark bewilligt, im Jahre 1913 erhielten die Familien an Entschädigung für den durch die Übung entgangenen Arbeitslohn des Wehrdienstes 4,75 Millionen Mark. Als Richtlinien für die diesjährigen Landwehr- und Reserveübungen sind bestimmt worden: Auf Festlegung der Disziplin und Förderung der Gefechtsausbildung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ist der größte Wert zu legen. Die Exerzierausbildung ist auf das Notwendigste zu beschränken, und die Mannschaften sind nur zu solchen Dienstleistungen heranzuziehen, die mit ihrer kriegsmäßigen Ausbildung in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Die Marschbereitschaft braucht nicht an einem bestimmten Tage erreicht zu werden.

In dem Bericht, das Heber schon in nächster Zeit als Ersatz für die beiden Bataillone des 99. Infanterie-Regiments zwei andere Bataillone Infanterie erhalten solle, wird an unterrichteter Stelle erklärt, daß die Verlegung neuer Truppenteile nach Bayern nicht in Frage kommt.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat auf Korfu wiederholt eingehende Besprechungen mit dem König Konstantin von Griechenland gehabt, wobei natürlich im wesentlichen die albanische Frage behandelt wurde. Das aus diesem Anlaß in griechischen und französischen Blättern verbreitete Gerücht, der Kaiser habe gewisse Zusagen bezüglich einer griechischen Gebietsvergrößerung in Euböa gemacht, ist nach halbamtlichen Erklärungen völlig unzutreffend.

Im Reichstagsrat ist ein Beschlusentwurf über die Besteuerung der Zündholzerzeugung erarbeitet worden. Die verbündeten Regierungen sind abnahmlos dafür, daß der gesetzgeberische Versuch, eine derartige Besteuerung einzuführen, gemacht wird. Das Reichstagsrat hat aber indessen noch den Entwurf zu verhandeln, weil es der Ansicht ist, daß im Reichstagsrat sich einwilligen keine Mehrheit dafür finden werde. Die Erfahrungen, die man mit dem Zündholzerzeugungsentwurf macht, der eine Fülle von Arbeit verursacht hat, können nicht veranlassen, schon jetzt auf eine Besteuerung der Zündholzerzeugung zu dringen. Immerhin wird die Vorlage nicht mehr lange auf sich warten lassen; denn sie wird von allen Regierungen dringend gewünscht.

Im elfsch-lothringischen Landtag wurde ein Antrag auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung in den Reichslanden abgelehnt. Dagegen wurde ein anderer Antrag angenommen: Die Regierung zu erlauben, im Pundebert auf die Schaffung einer Reichsarbeitslosenversicherung hinzuwirken und bis zur reichsgesetzlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung die Bestimmungen der Gemeinden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen.

Frankreich.

Die innere Krise, die durch den Rohstoffmangel und seine traurigen Begleiterscheinungen herbeigeführt worden ist, liegt nunmehr vor ihrer Lösung. Ob die Minister Monis und Caillaux sich eines ehrenwürdigen Eingriffs in die Justizverwaltung im Falle des Couvets Rohstoffe schuldig gemacht haben, hat die Kommission nicht feststellen können. Natürlich sind ihre Gegner mit diesem Urteil nicht zufrieden. Aber der Stand der Dinge ist jetzt ein anderer. Die öffentliche Meinung wird sich demnächst über die bevorstehenden Wahlen, die die öffentliche Meinung zeigen können, auf welcher Seite sie das Recht in dem bösen Handel vermutet.

England.

In London ist das Gerücht verbreitet, die Könige von Spanien und England werden demnächst auf den Kanarischen Inseln eine Zusammenkunft haben und dabei Fragen der internationalen Politik besprechen.

Italien.

Der neue Ministerpräsident Salandra entwickelte in der Kammer sein Programm, das neben liberalen Reformen vor allem eine

Gezetzvermehrung in Aussicht stellt und für die Fortführung der Eroberung Libyens (Tribus und Gherassa) bedeutende Mittel fordert. Der Minister teilte u. a. mit, daß in Tripolis fast täglich Kämpfe stattfinden, denen durch eine umfassende Maßnahme ein Ende bereitet werden solle.

Spanien.

Bei der Parlamentsberatung hielt König Alfonso eine Rede, in der er betonte, daß die Befestigung Nordmarokkos ein geschichtliches und geographisches Recht Spaniens sei. Das Gebiet müsse unter allen Umständen dauernd dem Besitz Spaniens bleiben. Zu diesem Zweck sind neue verwaltungsrechtliche und militärische Maßnahmen geplant, für die beträchtliche Summen angefordert werden.

## Paul Heyse †.

Der Dichter und Novellist Paul Heyse ist am 2. d. Mtz. in München im 85. Lebensjahre gestorben. Ein Meister ist mit ihm dahingegangen nach einem gelebten Leben, das reich an Arbeit und Mühen, aber auch reich an Ehren gewesen ist. Ein Glücklicher, der von seinem Volke geliebt wurde, und dessen



Ruhm fest gegründet war überall, wo man die deutsche Dichtkunst schätzte! Im Jahre 1810 wurde dem Achtzigjährigen der Nobelpreis für Literatur verliehen. Der Meister war am 15. März 1830 in Berlin geboren, im Alter von 24 Jahren kam er nach München, wohin ihn der künftige König Maximilian berufen hatte. Hier ist er denn auch geblieben und hat hier seine zweite Heimat, den Ausgangspunkt seines Erfolges, gefunden, den stillen Lebensabend eines Patriarchen der Literatur genossen. Er war der Meister der deutschen Novelle, der feurige Lyriker und beherrschte Dramatiker. Bereits seine ersten Gedichte und Romane, die er im Anfang seiner manigfaltigen Jahre schuf, zeigten jene abgeklärte Schönheit der Form, die seiner Poesie eigentümlich geblieben ist.

## Volkswirtschaftliches.

Maßnahmen zur weiteren Einschränkung des Bargeldverkehrs. Der Staatssekretär des Innern hat an die Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, im Interesse der Bestrebungen zur Einschränkung des Bargeldverkehrs auf die Kantonalen Bank einzugehen, daß die Zahlungen der Beiträge im Wege des Postwechsels oder durch Banküberweisung statt der üblichen Abholung durch Kassenscheine geleistet werden. Eine Reihe von Kantonalbanken hat bereits die Beitragszahlung durch Postwechsel oder Banküberweisung gestattet, wodurch nicht nur eine Erleichterung des Zahlungsverkehrs selbst und eine Ersparnis von Kosten, sondern auch eine Beschleunigung des Zahlungsverkehrs erzielt wird, das durch das Einlegen der Beiträge sich vielfach beschleunigt.

Neinwohnungen für Elberfeld. Die Stadtbauverwaltung hat in Elberfeld bewilligt 1 600 000 Mark zum Bau einer Anliegerstraße von Kleinwohnungen, aus einem oder zwei Zimmern bestehend. In ganzen werden 493 Zimmer für 162 Familien errichtet werden, und zwar sollen die Wohnungen nur an linderreiche Familien vergeben werden, die mindestens fünf Köpfe stark sind.

## Gestern noch auf stolzen Rossen.

1) Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Willow zu fragen, hatte er nicht gewagt, denn anscheinend läßt sich kein Reiter von seinem Gefolge trennen. Je näher er dem Ziele kam, um so unruhiger wurde er, wie sollte jemand gewinnen, der von all diesen Dingen keinen blauen Schimmer hatte? Er wollte auf den billigsten Biach gehen, da lachte ihn Willow an.

Dorthin laufen die Dummen! Was erfahren die, wie die Dinge stehen? Ohren aufgemacht, hören, was Leute über die Pferde sagen, die man davon verstehen: ich kenne ein paar Stallburden, mit denen muß man sich gut stellen, die wissen, wie die Schinder „in der Arbeit“ angehen sind, wir nehmen Sattelplatz! Was das mehr kostet, holen wir einfach mit dem ersten Reiter wieder raus!

„Na, wie denn?“

„Na, am Loto!“ — „S gibt auch noch andere Wege!“

„Loto? Das war wieder mal sojn Wort, aus dem ein Reiter nicht was wurde!“

Aber bald sollte ihm das Verständnis aufgehen! Rückwärts drängte sich Willow durch die Menschenmassen, bis an die Umkleekabinen, innerhalb welcher die edlen Pferde, die das erste Rennen bestreiten sollten, in leichte Decken gehüllt, hin und her geföhrt wurden. Die weißen Heben die Köpfe hängen der, die sie lose an der Trense führten, zwei mal an Kapriolen. Neben Ranke sagt einer:

„Da „verausgibt“ sich die „Destree“ wieder mal!“

Nach und nach wunderte er sich über nichts mehr, hielt nur Willow am Armel fest, damit der ihm nicht entwich, denn in dem Trübel hätte er ihn womöglich während der ganzen Rennen nicht wiedergefunden.

„Reiter, da, in der Mitte, steht der Trainer Wbite, der weiß ganz genau, welches Pferd siegen wird, hat was los der Mann!“

Ranke hatte den Reiter, hartlos, elegant gekleideten Herrn mit offenem Munde an wie ein Weltwunder.

„Gehen Sie, dort werden die Nummern aufgegeben, jetzt geht's los!“

Ein paar Offiziere in selbstem Uniformen, die Feldmäntel über dem Arm, traten an die Pferde heran, denen die Decken abgenommen wurden.

„Der da, der Garbedragener, schaff's“, sagte Willow leise. „Herr von Bratten meint es ja auch, nun aber schnell zum Loto!“

Die Menschenmassen mochten hin und her, gingen und kamen nach oder von dem gemeinsamen Ziele, einer langgestreckten Reihe offener Schalter. Die wurden dicht umrind: „leben wohl, eins, eins, leben, eins, eins, wohl, wohl!“ hörte man rufen, in dem Gebäude knarrte etwas, ein Willekt, oder gleich ein paar in der Hand, verließen die Männer ihren Stand, um den Rauchdrängen Biach zu machen.

„Ist ja wunderbar“, brummte Willow, „Reiter, schnell sein Markt!“

„Ja, ich weiß doch gar nicht!“

„Brauchen Sie auch nicht!“

„Wohl zweimal“, rief da auch schon der Weisse.

Ranke gab ihm das Goldstück, er bekam dafür zwei kleine, rechtliche Banofarten und dann wurden die beiden von anderen Menschen weitergeschoben.

„Jetzt gehen wir über die Bahn, an die Barriere, um uns den „Ausgaloop“ anzusehen!“

Ranke warnte gar keinen Widerspruch mehr, sein rotes Willekt, daß ihm Willow in die Hand gedrückt, hielt er fest in der Faust, als hinge sein Leben davon ab.

„So, hierher, Reiter, da drüben ist das Richterhäuschen, hier zwei Schritt weiter und das Ziel, wer zuerst durchkommt, hat gewonnen!“

Ranke sah nichts mehr von dem bunten Leben und Treiben, er hatte auf das Richterhäuschen, der Herr im grauen Jolinder, der mit ein paar Damen danebenstand, schien hier eine gewaltige Größe zu sein.

Ranke schreckte ihn auf aus seinem Dahinbrüten.

„Wahuna! — Wahuna!“

Ein Mann, auf einem hohen Brauner ritt in die Bahn, stellte sich in die Bahn, seine Pofe berührte fast den Pferdehals, „er galoppierte auf“. Drei, vier folgten.

„Welches ist denn unterer?“

„Jetzt, der Fuß da, der so ausstellt! Berdammt, sei doch vernünftig, albernes Vieh!“

Und dann sagte der Gaul an ihnen vorbei!

„Reiter, wenn der merkt durchs Ziel kommt, haben wir gewonnen!“

Ernan russischer Futtergerste durch koloniale Produkte. Seit längerer Zeit wird von der Regierung die Forderung der deutschen Futterproduktion durch die Einfuhr kolonialer Produkte ins Auge gefaßt. Es handelt sich dabei in erster Linie um einen Ertrag für russische Futtergerste. Wissenschaftliche Untersuchungen wie manische Proben haben nämlich das erstreute Ergebnis gezeigt, daß wir vielfach in absehbarer Zeit, wenn auch nicht völlig, so doch immerhin in größerem Umfange von russischen Futtermitteln unabhängig gemacht werden könnten, wenn wir die landwirtschaftliche Produktion unserer Schwabgebiete zu Hilfe nehmen. Es hat sich gezeigt, daß die in den Kolonien produzierte Sorgumgerste sehr erntlich als Ersatz für russische Futtergerste in Frage kommt. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat sich bereits mehrfach mit dieser für die deutsche Landwirtschaft wichtigen und brisanten Frage befaßt und glaubt gleichfalls, unseren kolonialen Ertragsprodukten eine gute Zukunft prophezeien zu können.

## Handwerk und Handelsverträge.

Zwischen den verbündeten Regierungen schweben gegenwärtig Verhandlungen über die Maßnahmen, die getroffen werden sollen, um eine Verbesserung des Handwerks in den neuen Handelsverträgen zu gewährleisten. Beim Abschluß der früheren Handelsverträge hatte das Handwerk nie zünftigen Stellung genommen, da im weitesten Kreise des Handwerkers der durchaus irrtümliche Auffassung herrschte, daß seine Handelsbeziehungen im allgemeinen nur örtlicher Natur wären, im besten Falle aber über Deutschlands Grenzen nicht hinausreichten.

Das Handwerk ist aber, wie dies von den Sonderabteilungen der Handwerks- und Gewerbestellen auch festgestellt wurde, an den Handelsverträgen bedeutend interessiert, da nicht nur ein großer Teil des deutschen Handwerks seine Handelsbeziehungen weit über die Grenzen des Reichs hinaus erstreckt hat, sondern auch mit Bezug auf seinen Inlandsverkehr an den Handelsverträgen durch die Einfuhr von Rohstoffen und die damit im Zusammenhang stehende Preisgestaltung stark beteiligt ist.

Mit Rücksicht darauf haben denn auch die großen Handwerkerorganisationen in erster Linie die Handwerkskammern, sehr eingehende Beratungen über die Gestaltung der Handelsverträge im Hinblick auf die Interessen des Handwerks gepflogen, deren gesamtes Material der Reichsregierung als wichtige Unterlage und Richtschnur dient, nach welcher Seite hin sich die Besserung der Stellung des Handwerks in den neuen Handelsverträgen zu bewegen hat.

Da die Regierung eingesehen hat, daß dem Handwerk in den neuen Handelsverträgen eine viel weitergehende Berücksichtigung wie bisher gebührt, so bemüht sie sich nun den Handwerkerselbst beizubringen Material ganz besondere Berücksichtigung und wird sich der Wünsche und Interessen der deutschen Handwerker in weitestgehendem Maße annehmen. Aus diesem Zusammenarbeiten der Regierung mit den hauptsächlichsten Vertretern des Handwerks darf man deshalb in der Tat eine wesentliche Besserstellung der Handwerker in den neuen Handelsverträgen erwarten.

## Von Nah und fern.

Ein Denkmal für Elsch-Lothringen in Paris. Ein Denkmal für Elsch-Lothringen, für das die Mittel durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht worden sind, wird demnächst in Paris errichtet werden. Das Werk, eine Arbeit des elschischen Bildhauers Enderlin, schenkt der Vollendung entgegen. Es ist zwölf Meter hoch und trägt auf einem acht Meter hohen eleganten Sockel eine symbolische Gruppe, die die beiden verlorenen Provinzen an der Seite der das Vaterland verterpernden Mutter darstellt. In die malerischen Falten der frantlischen Fahne gehüllt, sitzt da aufrecht, unbeweglich und schwerfällig eine Frau, das Schwert in der Hand, und in anmutigen Bewegungen umschweben sie zwei kleine Mädchen: Die beiden Provinzen. Die eine drängt sich noch an die Mutter, die andere scheint in halbgebückter Stellung in die Ferne zu lauschen.

„Aber die andern sind doch schon lange weg!“

„Da krümmt sich Willow vor Lachen.“

„Dort, oben halten sie ja... am Markt!“

„Wanke wunderte sich nicht mehr über die kuriosen Worte. Wenn der Goldschmied nicht als erster hier vorbeikommt, fette er sich wieder auf die Bahn und fuhr heim, dem ganzen Trübel, dem Klumpenquatsch, dem Gefasel, konnte er keinen Gefasch abgimmen!“

„Da lachte eine Blode, war rechte die Böse, das Feld hatte sich auf die Reite begeben.“ Ein paar Sprünge wurden genommen, da kamen die Reiter herangebraut, waren vorbell!

„Wanke ließ den Kopf hängen.“

„Trakt, wir haben verloren!“

„Der aber lachte seinen Reiter aus.“

„Jetzt geht's doch erst richtig los, noch mal rum geht die Fahrt und wir sind auf dem, unter Schinder hat die „Innenstelle“!“

„Da lachte Ranke. Sich in Rennen zu verrennen zu finden, mußte doch eine lächerliche Witzschank sein! Keinen Blick verwarfte er von seinem Pferde.“

„Der erste ist schon so weit weg!“

„Gadert nichts, Reiter! Sopah, da ist einer gefahren, umso besser für uns!“

„Eine Zeitlang wackelte die Reiter nicht zu sehen und als sie wieder auftauchte, hatte „sein Pferd“ „Boden auf gemacht“!

„Na, nun lassen Sie auf, hier die Gerade herunter, darauf kommt's an!“

Die Reiter schienen ganz aus dem Sausen zu geraten, sie kletterten auf die Stöße und Parrieren, schrien, trampelten. Die drei vorherigen Reiter griffen zur



Der Kohlenarbeiterstreik in England. In Yorkshire streiken jetzt 170 000 Kohlenbergleute. Die Leute sind jedoch nicht ernstlich für einen Streik. Man nimmt vielmehr an, daß sie nur das schöne frühlingserwartete genießen wollen und nach Ostern die Arbeit wieder aufnehmen werden.

Eine Künstlergesellschaft verunglückt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der neuen Weichselbrücke in Warschau, wo zurzeit das Wasser ausgetrocknet ist. Ein zu schnell fahrendes Automobil fuhr in der Dunkelheit auf einen Steinhaufen auf und wurde völlig zertrümmert. Von den sechs Insassen, sämtlich Künstler, wurden drei lebensgefährlich verletzt, drei andere erlitten leichtere Verletzungen.

Russische Banditenkreiche. Auf einem Rittergute im Moskauer Gebiet überfielen neun bewaffnete Räuber die Gutskassen in dem Augenblick, als die Landarbeiter ihre Löhne empfangen, erschossen den Kassierer und raubten 1500 Rubel. Die Banditen entkamen spurlos mit einem Zweispänner der Gutsbesitzer.

Neuer Ausbruch eines erloschenen Vulkanes. Königin Bern von Theodosia (auf der Halbinsel Krim) ist ein erloschener Vulkan wieder in Tätigkeit getreten. Der Ausbruch war so stark, daß das Land in einem weiten Umkreis binnen einer halben Stunde von Lava bedeckt war. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Roosevelt in Sicherheit. Das Gerücht, daß dem ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten Roosevelt in Brasilien, wo er sich auf einer Forstwirtschaftsreise befindet, ein Unfall zugefallen sei, ist vermutlich auf eine Verwechslung mit dem Unfall einer Unterabteilung der Roosevelt'schen Expedition zurückzuführen. Bei dieser hat sich Roosevelt überhaupt nicht befunden; jedenfalls befindet er sich in Sicherheit, denn ein Telegramm eines seiner Begleiter meldet, daß die ganze Expedition wohlbehalten sei.

50 Robbenfänger auf einem Eisfeld ertrunken. Die aus Saint John (Neufundland) gemeldet wird, wurden 170 Mann der Besatzung des Dampfers „Newfoundland“ beim Robbenfang mit einem Eisfeld während eines Schneesturms abgetrieben. Nach 48 Stunden wurden fünfzig Personen tot oder sterbend aufgefunden. Die übrigen wurden nicht aufgefunden, doch nimmt man an, daß sie sich auf andere Schiffe retten konnten.

Ein Eisenbahnzug in den Fluß gestürzt. In Java ist ein Eisenbahnzug auf einer Brücke nahe bei Batavia eingestürzt. Die Lokomotive und fünf Waggons stürzten in den Fluß. Erwartungsvoll eingehend wurden gerettet und fünfzig verletzt. Die europäischen Passagiere, die sich im hinteren Teile des Waggons befanden, blieben unversehrt. Das Unglück ist angeblich dadurch entstanden, daß ein Waggon auf einer schiefen Eisenbahnbrücke überfahren wurde, wobei der Zug entgleiste und in das Flußbett hinunterstürzte.

#### Mitteilungen vom Tage.

Die Inbetriebnahme des Rhein-Herne-Kanals, der von Duisburg bis zur Herne-Mündung des Dortmund-Ems-Kanals reichenden 38 Kilometer langen Teilstücks des Mittelkanals, wird noch im Laufe dieses Jahres erfolgen.

In einem Baumwolllager in Hamburg brach nachts ein Feuer aus, das einen Schaden von fast einer Million Mark anrichtete.

In Nordwesten Mexikos überfiel eine Abteilung der dortigen wilden Yaqui-Indianer eine Farm. Sie sollen dort den Deutschen Otto Müller ermordet haben.

#### Luftschiffahrt.

Auf dem Flugfeld dort zeigte dieser Tage der deutsche Flieger Lenzler sehr gute Leistungen. Er stieg zweimal, ein doppeltes S über dem Meeresspiegel, ein doppeltes S über dem Meeresspiegel, ein doppeltes S über dem Meeresspiegel. Er stieg zweimal, ein doppeltes S über dem Meeresspiegel, ein doppeltes S über dem Meeresspiegel.

Auf dem Militärflugplatz von Salschheim bei München ist ein Militärflugzeug aus 30 Meter

angehört. Oberleutnant Rucht vom 16. Infanterie-Regiment in Posen, der verhältnismäßig günstig fiel, erlitt einen schweren Oberarmbruch und innere Verletzungen. Der 27 Jahre alte Leutnant Walter Kaufmeyer vom 12. Feldartillerie-Regiment wurde vom Motor erschlagen. Der Unfall ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß irgendein Gegenstand in den Propeller geriet, wodurch dieser zertrümmert wurde. Durch die scharfen Splitter wurden die Propeller zertrümmert und auf diese Weise wurde der Absturz herbeigeführt.

#### Gemütliches vom Weltkrieg.

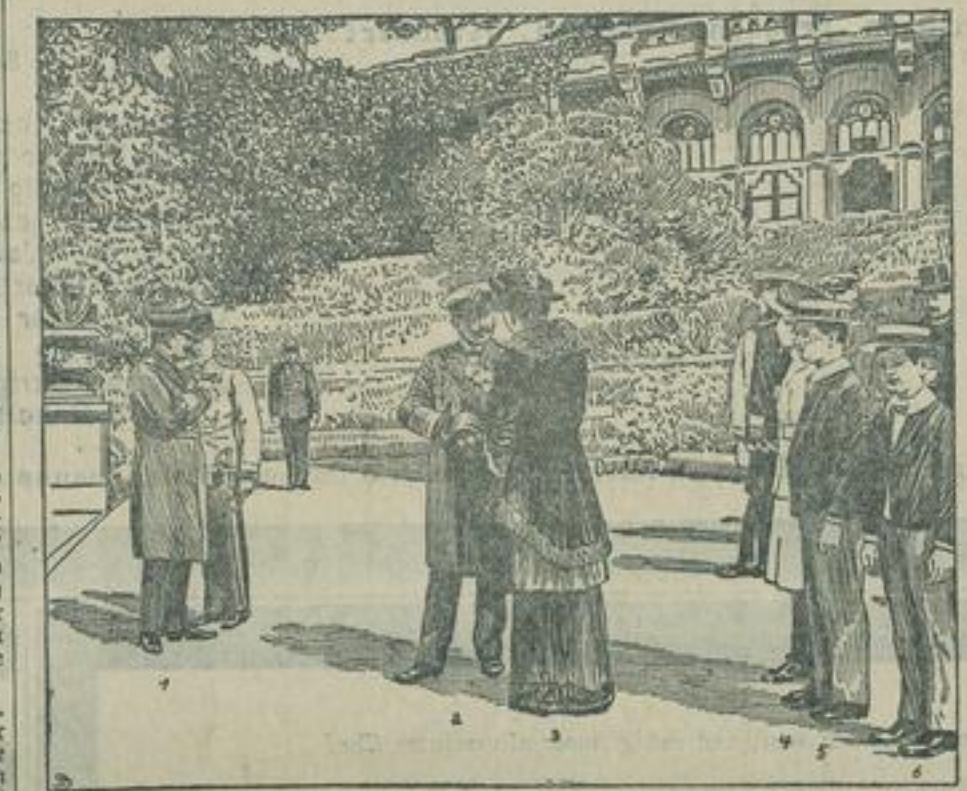
London, Ende März. Der Streit zwischen Mittelstaaten und Untertanen hat einem trübsamen Stande zu einer

englischen Armee aber ist dort auch und sein Kommandeur behält die feindlichen Brüder scharf im Auge, damit nicht plötzlich aus dem Krieg im Frieden eine wirklich ernste Konfrontation sich entspinnt. Nationalisten und Linienten nehmen das Terrain für sich in Anspruch. Die ersten behaupten, Newry sei gut trübsam, die anderen sagen, es sei gut trübsam. Beide behaupten, daß der Gegenpart es ihnen entziehen wolle und nur auf die passende Gelegenheit warte. Tatsächlich hat Newry 20 000 Einwohner, von denen die Hälfte es mit den trübsamen Nationalisten, die andere mit den Mittelstaaten hält.

Die Mittelstaaten hielten dieser Tage ein großes Manöver ab. Eine stützliche Armee von 600 Mann rückte zum Sturm auf Schloß

#### Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand auf Schloß Miramare.

Der Kaiser im Gespräch mit der Herzogin von Hohenberg.



1. Erzherzog Franz Ferdinand, 2. Kaiser Wilhelm, 3. Die Herzogin von Hohenberg, 4-6. Die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Auf seiner Korfu-Reise hat Kaiser Wilhelm Gelegenheit genommen, dem Kronprinzen von Österreich-Ungarn Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Familie auf dem märchenhaft schön gelegenen Schloß Miramare einen Besuch abzustatten. Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand sind beinahe persönlich Freunde, und deswegen gestaltete sich Empfang und Besuch auf das herzlichste. Die Zusammenkunft

trug keinen politischen Charakter. Die hohen Herrschaften bewegten sich in dem Park in ungezwungener Weise, ganz besonders wohnte sich unter Kaiser der Gemahl des Erzherzogs, der Herzogin von Hohenberg, die mit ihren drei Kindern erschienen war. Auf anderem Wege sehen wir den Monarchen im Gespräch mit der Herzogin.

plötzlichen Verdrübenheit verholten. Newry, so heißt es, ist zwar recht idyllisch gelegen und verdient im Hader der erste Rotelandschaftlichen Reizes. Aber außerhalb Triants dürfte es kaum weiteren Reizen bekannt sein, ebensowenig wie das durch eine etwa vier Meilen breite grüne Ebene von ihm getrennte Schloß Narrow-Water, trotzdem auch dieses auf einen Schönheitspreis vollen Anspruch hat. Was aber recht Newry und Narrow-Water-Galle in den Augen aller englischen Zeitungsleser so große Anziehungskraft verleiht, liegt nicht auf landschaftlich-malerischem, sondern auf trübsamem Gebiet.

Auf der edel trübsam-grünen Ebene dort hat nämlich Mars sein Lager aufgeschlagen und gleich ein dreifaches. Drei „Armeen“ halten dort ihre Übungen ab, zwei feindliche und eine, die darauf sehen soll, daß die ersten beiden sich nicht in die Haare geraten. Die trübsamen Nationalisten drücken dort ihre Freimütigkeit, nicht neben ihren Feinden, den Mittelstaaten, die eifrig manövrieren. Das Bataillon der Cornwalls von der königlich

Narrow-Water an. Natürlich nur zum Schein. Denn der Befehl des Schloßes und seine Untergebenen sind äußerlich bis auf die Knochen. Man sah sie beim Anblick der Stürmen in die Reihen des Trübsam Landsturms zurückweichen. Kurzlich von 15 bis 18 Jahren, kräftige Männer, weißhaarige Greise, vielfach aber 60 Jahre, trugen mit gleichem Stolz und gleichem Lobesmut den ovoiden Knopf, ihr einziges Uniformstück, mit der zum Schwur erhobenen Hand und der Umschrift: „Mit Gott für Mittel.“ Alle Stände waren vertreten, Dauern mit schweißigen Häuten, verdorrte Arbeiter marischerten im Gleichschritt neben dem behäbigen Bürgermann und dem stolzen Aristokraten. Sie machten ihre Sache den Umständen nach recht gut, wenigstens erregten sie alle die mangelnde Übung durch guten Willen.

Als aber der Sturm auf das Schloß vorüber war, da bot das Städtchen Newry zwar ein lebhaftes und buntes, aber recht trübsames Bild. Überall traf man Gruppen von Mittelstaaten und Nationalisten im trübsamen Gemisch

mit Heulern in Rhythmusform in beängstigender Klänge auf den Straßen, und in den Reihen leerten die brauen Kriegsmänner einträchtiglich manches Glas schottischen Whiskys auf das gegenseitige Wohl. Wäre es in Newry lange so gemächlich geblieben!

#### Gerichtshalle.

Leipzig. Vor dem Reichsgericht fand der Spionageprozeß gegen den Fabrikarbeiter Jakob Straß (Schweizer Bürger), den Rouleur Otto Keller aus Burgrieden (Elsass) und den Arbeiter Georg Walter aus Friedriehsdorf in Baden, alle zuletzt in Basel wohnhaft, statt. Nach eingehender Verhandlung ist folgendes Urteil verkündet worden: Es erließen der Angeklagte Keller wegen vollen Berrats militärischer Geheimnisse in Zusammenarbeit mit schwerem Diebstahl und wegen vollen Berrats militärischer Geheimnisse 8 Jahre Zuchthaus und der Angeklagte Straß wegen der gleichen Verbrechen 6 Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte Walter wurde wegen vollendeten Berrats in Latenzzeit mit schwerem Diebstahl zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde gegen alle drei Angeklagte auf 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Alle die Urteilsbegründung bestätigt, sind die drei Verurteilten, nachdem sie sich mit dem französischen Nachrichtenbureau in Helfort in Verbindung gesetzt hatten, in einer Geschicksguppe in Freiburg (Breisgau) eingebunden und haben dort mehrere Geschäfte entworfen, die dem französischen Nachrichtenbureau ausgeliefert wurden. Außerdem haben sich Keller und Straß des verurteilten Berrats schuldig gemacht, indem sie, um noch andere Geschäfte zu erlangen, mit einem Offiziersburschen Beziehungen anknüpften, der ihnen diese Teile beschaffen sollte. Der Bursche ging schließlich auf dieses Ansuchen ein, erstatete jedoch Anzeige, worauf die Verhaftung Kellers und Straß erfolgte.

#### Kunst und Wissenschaft.

Ein Denkmal des englisch-amerikanischen Friedens. Zur Erinnerung an die hundertjährige Dauer des Friedens, der zwischen England und den Vereinigten Staaten besteht, haben eine Anzahl englischer Damen amerikanischer Geburt beschloffen, ein Denkmal in Washington zu errichten.

Das Schillertheater des Jaren. Bereits in den nächsten Monaten wird in der russischen Hauptstadt mit dem Bau eines neuen Kaiserlichen Theaters begonnen, das ausschließlich der russischen Jugend dienen wird und nur Schiller-vorstellungen veranstaltet. Der Hauptgrund für das Entstehen des neuen Theaters ist die Tatsache, daß die Kaiserlichen Bühnen nur sehr selten imstande sind, Vorstellungen für die Schuljugend zu veranstalten. Bereits in zwei Jahren wird das neue Haus seine Pforten öffnen und Petersburg damit die erste Stadt sein, die ein großes, nur der Jugend bestimmtes Theater besitzt.

Die Norweger als Entdecker Amerikas. Auf der norwegischen Ausstellung, die dieses Jahr in Christiania stattfindet, werden die Besucher ein interessantes Dokument aus altskandinavischer Zeit sehen können: den berühmten großen Runenstein von Jarmouth, der vor kurzem nicht weit vom Halifax gefunden wurde und seinen Namen dem Fundorte Jarmouth verdankt. Der Stein ist ein mächtiger Felsblock von nicht weniger als 2000 Tonnen Gewicht. Er ist mit Runen-Inschriften bedeckt. Da die Runen ausschließlich die Schrift der nordischen Völker waren, gilt der Stein als der Beweis dafür, daß schon vor Columbus Skandinavien — und zwar zu Beginn des 11. Jahrhunderts — Amerika entdeckt haben. In der norwegischen Ausstellung wird der mächtige Felsblock von Kanada aus die Reise über den Ozean antreten. In diesem Zusammenhang mag an eine alte norwegische Chronik erinnert werden, in der eine Geschichte erzählt wird, die als eine jüngste Auswanderung der ersten Amerikaner gelten kann. Nach der Chronik unterzogen ein Isländer namens Torfinn Karlsefne im Jahre 1002 von der Küste Grönlands aus mit zwei Schiffen und 140 Begleitern eine große Reise. Ihr Ziel war es, das sagenhafte Winland, das Land des Weines, zu entdecken, und die nordischen Seefahrer nahmen Kurs gen Westen. Nach einigen Tagen kam Karlsefne mit seinen Schiffen an eine Rüste, die er Klappeland nannte. Man nimmt an, daß es sich dabei um Labrador handelte. Die Seefahrer legten ihre Rüste fort und errichteten eine Rüste, die sie Skopland nannten, das Land der Wälder. Das wäre Neufundland gewesen. Nun nahm Karlsefne Kurs nach Süden und fand hier ein gar fruchtbares und üppiges Land, dem er den Namen Winland gab.

Welche, laßend fielen die Liebe auf die Kruppen der Verbe, unter ihnen war der Vollblütler, den die beiden gemeldet.

Jetzt waren sie in Höhe der zweiten Tribüne, das Schmauchen der Verbe wurde hörbar, sie kamen heran, wie ausgerichtet — jetzt waren sie durchs Ziel.

Willow sah seinen Melder an.

„Ne, was meinen Sie?“

„Keiner hat gewonnen.“ sagte der ganz ernstlich.

„Darin hätte es totes Rennen gegeben.“

„Totes Rennen?“

„Ja, so nennt man's, wenn zwei oder drei zu gleicher Zeit das Ziel passieren, jedenfalls hat der Handtapper seine Sache gut gemacht! Aber passen Sie auf, was für Nummern da aufgezogen werden, der Richter hat zu beurteilen, ob doch nicht eins mit „Rafentlänge“ zuerst durchs Ziel gegangen ist!“

Manke summte es in den Ohren, auf dem ganzen Rennplatz herrschte eine Aufregung, die ihn jetzt auch ergriffen hatte.

Da wurden die Nummern aufgezogen.

„Hurra!“ rief Willow, „wir haben gewonnen!“

„Um den zweiten Platz war totes Rennen besprochen worden.“

„Dem freilich war alles andere gleichgültig, — er hatte gewonnen.“ „Bisweilen denn, Ernst?“

„Ja, das meißt ich doch jetzt noch nicht!“

Die Unkenntnis, das harmlose, vertrauliche Wesen seines Meisters, reizte seine Lust auf neuem um.

„Und da ist alle Welt wieder nach dem Galoppplatz drängte, wollte Manke auch hin.“

„Nein, Meister, bleiben wir hier, unter

Wald rennt uns nicht weg!“ Er sah in sein Programm. „Das nächste Rennen reitet Brütten mit, auf den wollen wir Sieg und Platz sehen!“

„Nah, was ist denn das?“

„Ne, wenn einer nicht gerade der erste wird, sondern zweiter oder dritter! Das heißt, wird er dritter, kriegt man bloß was, wenn mindestens sechs Pferde laufen!“

Manke zählte. „Zweihundzwanzig Pferde sehen doch hier im Programm.“

„Aber die „Karten“ nicht alle, sind bloß „genannt“, auf einmal kann ich Ihnen das nicht alles erklären, darüber sprechen wir zu Hause, und nun kommen Sie, bis wir uns „rangewährt haben an die Ausschaltungsfelle beim „Toto“, dauern's nicht lange, denn gar zu viele scheinen unsere Gaul nicht gewettet zu haben, und das ist gut für uns!“

Warum das gut war, konnte sich zwar Manke nicht zusammennehmen, wenn es aber Willow sagte, würde es wohl so sein.

„Meister, schlimm ist es ja nicht, für zehn Mark neuhundzwanzig!“

„Neunzehn Mark verdient, das ist doch schön!“

Der Geselle suchte die Köpfe.

„Na ja! Aber das muß noch anders werden, wenn man mal weiß, daß ein „Oxidier“ gewinnt, so nennt man nämlich das Pferd, von dem das dumme Publikum nichts ahnt, da kann man auf zehn Mark zweihundert und mehr herauskriegen!“

„Zweihundert?“

„Unmöglich, karrte Manke Willow an, wenn man

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

Es verdrüben mich schon, dann ist auf dem grünen Rasen eine schwere Menge Geld zu verdienen!“

„Können wir schon wieder sehen?“ fragte der Meister, als ihm Willow neuhundzwanzig Mark in die Hand drückte.

„Nicht so häufig! Jetzt gehen wir erst mal auf den Galoppplatz, der „Toto“ rennt uns nicht weg!“

Manke hatte das Weltfeber erlitten, er hatte wirklich Angst, sie könnten nicht mehr dazu kommen, beim nächsten Rennen zu sehen; aber er wollte doch lieber Willow nicht zeigen, wie aufgeregt er war. Wenn seine Frau nicht im Laden war, kommandierte der junge Mann so wie so arg herum, oder weil der ihm Geld einbrachte, ließ er sich gefallen. Auf seine gedruckten Anzeigen und des Verlustes gewandtes Reden hatte er schon dreitausend Mark. Willow kämpfte aber so geschickt Warten auf und Abkommen, daß bereits jetzt nichts mehr zugeteilt werden brauchte. Ja, wenn das so häufig weiter ging und er konnte aus den Renngewinnsten wenigstens tausend Mark jährlich auf die hohe Kante legen und sich von Zeit zu Zeit ein Extravergnügen gönnen, dann hätte er bei seinen steigenden Einnahmen im Geschäft bald die Geduld wieder auf der Sparflasse legen und diesen schönen Laden dazu! Die paar hundert Mark gar nicht zu rechnen, die ihm der Gehilf für sein Döbinger Geschäft noch schuldig war! Er mußte unwillkürlich in sich hineinschauen. Wenn seine Freunde, vor allem Neumann, kein Konkurrent, leben könnten, wie gut es ihm ging, einfach spielen würden sie vor Reid. Aber seine überhöfliche Freude

wurde doch etwas getrübt, wenn er an seine Frau dachte. Die nahm alles so kühn! Na ja, tüchtig und fleißig war sie, und eine gute Mutter und Gattin, — aber der höhere „Rug“ fehlte ihr doch! Mein Gott, man konnte es schließlich auch nicht verlangen, ihr Vater war ein einfacher Bauer gewesen, der auf achzig Morgen nicht gerade besten Boden geessen, den jetzt ihr Bruder bewirtschaftete, und die Mutter hauchte auf dem Mittelteil. Von der würden sie ja auch noch mal ein paar tausend Mark erben, aber lange nicht soviel, wie er neulich bekommen hatte. Sein Vater war Bäcker gewesen in Freiburg in der Altstadt; hatte seine Sache verstanden und war recht vermögend geworden. Aber sein Meißel hatte doch gedacht, daß er bare hunderttausend Mark hinterlassen würde! Die Mutter war tot, schon seit sechs Jahren, sein ältester Bruder hatte die Tischlerei übernommen, seine beiden Schwägerinnen waren an zwei Handwerker in der Gegend verheiratet und durch sie hatte er sich etwas „höhere Bildung“ angeeignet, denn der Vater hatte einen Starkep gelehrt.

„Handwerk hat in den kleinen Städten noch goldenen Boden, man muß bloß nicht auf den Kopf gefallen sein, und das ist eben das Unglück, wenn einer aus unseren Ständen es zu etwas gebracht und einen Jungen hat, der nicht gerade dumm ist, dann soll er immer gleich studieren. Das ist eben der Unterschied, dumme Kerle können natürlich das Handwerk nicht hochhalten, und dann geht die Barmerlei über die schlechten Zeiten los, und außerdem ist der ein fruchtiger Patron, der nicht stolz ist auf seinen Berr.“

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,

„Ja,“ meinte der aufsehend, „wenn man seine Verbindungen hat, und die haben wir,





Heute nacht verschied nach längeren Leiden mein heissgeliebter Gatte, unser innigstgeliebter treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

# Herr Fabrikbesitzer Julius Werthschütz

im 60. Lebensjahre.

Cunnersdorf b. Medingen, Dresden, Medingen, Ottendorf  
den 5. April 1914.

Im tiefsten Schmerze

Sophie Werthschütz geb. Georgi  
Bertha Böttger geb. Werthschütz  
Selma Wäntig geb. Werthschütz  
Else Ehrig geb. Werthschütz  
Margarete Werthschütz  
Almchen Werthschütz  
Oskar Böttger  
Felix Wäntig  
Johannes Ehrig  
und 5 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag halb 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute entschlief nach längerem Leiden sanft und ruhig unser allverehrter Chef

# Herr Julius Werthschütz

## Möbelfabrik- u. Sägewerksbesitzer

Schmerzerfüllt und trauernd stehen wir an seiner Bahre und beklagen seinen so frühen Heimgang mit wehem Herzen.

Durch seiner Hände rastlose Arbeit und unermüdelichen Fleiss brachte er sein selbstbegründetes Unternehmen auf eine Höhe, die dem Orte und seiner Umgegend zum Segen gereichte. Sein hochherziger Charakter, sein gerechter und edler Sinn verschafften ihm die unbegrenzte Liebe und Verehrung seiner näheren und weiteren Umgebung. Wir verlieren in ihm nicht nur einen über alles geschätzten Chef, sondern auch einen unersetzlichen, väterlichen Freund und Gönner.

Unsere Dankbarkeit folgt ihm nach in seine stille Gruft und sein Andenken ruht unauslöschlich in unseren Herzen.

Er ruhe in Frieden!

Cunnersdorf, den 5. April 1914.

Das Beamtenpersonal der Firma Julius Werthschütz.

Unserem treuverdienten Gründer und Ehrenmitglied

# Herrn Fabrikbesitzer Julius Werthschütz

welcher allezeit ein begeisterter Förderer unseres Vereins gewesen ist, ruft ein

herzliches „Ruhe sanft und Habe Dank“

in die Ewigkeit nach.

Cunnersdorf, den 5. April 1914.

Freiwill. Feuerwehr zu Cunnersdorf.



# Oster- Karten

empfiehlt in reichster Auswahl  
Buchhandlung Hermann Rühle.



Niederlage bei: Hermann Knöbel.

# Kleine Wohnung

Stube und Kammer für einzelne Person  
per 1. Juli gesucht.  
Angebote an die Exped. d. Blattes erbeten.

Stil  
leg  
geb  
wer  
vor  
brü  
ein  
das  
Tit  
Jan  
Bor  
fol  
heiß  
Ged  
Bü  
uni  
flie  
Wo  
stre  
und  
im  
hal  
dab  
geg  
am  
das  
im  
geg  
von  
den  
still  
Sel  
fläch  
uign  
Stu  
freu  
Leb  
hau  
die  
will  
Erje  
prie  
Wer  
dec  
fein  
das  
sich  
Dor  
Wer  
Kap  
sold  
auf  
der  
der  
mit  
Lieb  
gew  
Wer  
du  
Dast  
segn  
Dög  
es r  
der  
die  
die